

Im Schatten der *Geschichte*

**Christliche Judenfeindschaft
erkennen und überwinden**

Studienbrief 1

Im Schatten
der Geschichte



Inhaltsverzeichnis

1. Übersicht	4
2. Zusammenfassung	4
3. Sus et Iudaei	5
4. Die Macht der Bilder	6
5. Der Umgang mit judenfeindlichen Schmähplastiken	8
6. Weiterführendes Material	10

1. Übersicht

In dieser Einheit:

- Setzen sie sich intensiv mit der Entstehungs- und Wirkungsgeschichte von antijüdischen Bildmotiven auseinander
- Sie lernen ikonographische Merkmale judenfeindlicher Bildmotive kennen
- Sie erfahren einige der Gründe, wieso die christlichen Kirchen diese Motive verbreitet/e
- Sie diskutieren verschiedene Umgangsweisen mit Schmähpastiken

2. Zusammenfassung

Diese Einheit behandelt die Entstehungs- und Wirkungsgeschichte judenfeindlicher Bildmotive. Der Vortrag „Sus et Iudaei“ (von Schweinen und Juden), beschreibt die Entstehung von Bildmotiven wie der Wittenberger „Judensau“. Solche Darstellungen wurden nicht isoliert entwickelt, sondern basieren auf jahrhundertealten Stereotypen. Symbole wie der Judenhut, die Verbindung zu Schweinen und dem Teufel wurden verwendet, um Juden zu kennzeichnen, zu diffamieren und ihnen negative Eigenschaften zuzuschreiben (➔ 3.0). Die meisten Schmähpastiken entstanden im Mittelalter. Einige von ihnen haben die Zeit überdauert und hängen bis heute in und an circa 30 Kirchen und anderen Gebäuden. Auf der Internetseite „Bildspuren“ der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt finden Sie multimediale Materialien und virtuelle Führungen, um die Kontexte und Wirkung dieser Bildwerke kennenzulernen (➔ 4.0).

Neben den Reliefs existieren auch Altarbilder, Gemälde, Statuen und weitere Kunstwerke in denen judenfeindlichen Bildmotive verarbeitet wurden. Ein Beispiel dafür ist die Darstellung des Judas im Wittenberger Altarbild. Dort wird er durch seine gelbe Kleidung, grimmige Gesichtszüge und einen Geldbeutel hervorgehoben. Die ikonografischen Merkmale charakterisieren ihn als gierigen und gemeinen Juden. Solche Darstellungen verschärfen die Vorurteile gegen Jüdinnen und Juden. Weitere Beispiele werden ebenfalls auf der Internetseite „Bildspuren“ beleuchtet“. Einige der Bildmotive sind über die Kirchenkunst hinaus verbreitet und finden noch heute bewusst oder unbewusst Verwendung (➔ 3.0 / 4.0).

Die Wirkung von solchen Darstellungen reicht folglich bis in die Gegenwart. Wie aber sieht ein geeigneter Umgang mit ihnen aus? Oftmals sind die öffentlich sichtbaren Schmähpastiken Ausgangspunkt für solche Diskussionen. Bleiben sie hängen, werden sie weiterhin ihre Botschaft verkündigen können. Werden sie abgenommen, wird vermutlich weniger über die Thematik diskutiert. In Wittenberg wurde entschieden die Plastik hängen zu lassen. Sie wird nun durch ein Gedenkmal kontextualisiert.. Die dort entstandene Stätte der Mahnung besteht aus drei Elementen. Einer Zeder, die auf die Verbindung zum Judentum verweist, ein Bodenrelief und einer Informationstafel. In Zerbst wurde die judenfeindliche Statur verhüllt, um sich von der Judenpolemik zu distanzieren. Eine intensive Recherche zum Umgang mit diesen Bildwerken stellt der Journalist Nikolaus Bernau an. Im Interview mit Vincent Kleinbub spricht er im Podcast Bildpuren darüber (➔ 5.0).

3. Sus et Iudaei

*Bild: Judenfeindliches Relief an der Wittenberger Stadtkirche.
Foto: M. Keilholz / Stadtkirche*



Judenfeindliche Schmähpastiken, wie die Judensau in Wittenberg, entstanden nicht aus dem Nichts heraus. Über die Jahrhunderte haben sich bestimmte Bildmotive und Stereotypen verbreitet, die in solchen Darstellungen verwendet werden. Seit dem fünften Laterankonzil mussten sich Jüdinnen und Juden im öffentlichen Raum zu erkennen geben, indem sie bestimmte Kleidungsstücke oder einen Ring trugen. Die Erkennungsmerkmale wurden in der Kunst übernommen. Ein Beispiel für ein weitverbreitetes Merkmal ist der Judenhut. Es gibt weiterer solcher ikonografischen Symbole, die Personen als jüdisch identifizieren und ihnen bestimmte Wesensmerkmale (geizig, hinterlässtig, böse, etc.) zuschreiben. Mit einem Vortrag unter dem Titel „Sus et Iudaei“ im gleichnamigen Projekt erklärt Vincet Kleinbub die Geschichte der Bildmotive in Bezug auf die Wittenberger Schmähpastik.

✍ Informieren Sie sich mithilfe des Vortrags über die historische und kunstwissenschaftliche Entstehungs- und Wirkungsgeschichte judenfeindlicher Reliefs. Den Vortrag können Sie in der Projektdokumentation „sus et iudaei. Schmäplastiken in Sachsen-Anhalt“ unter der Überschrift „sus et judaei“ nachlesen.

Projektdokumentation abrufbar unter: projekt-bildspuren.de/wp-content/uploads/2023/04/Projektdokumentation.pdf

✍ Notieren Sie sich einige Gedanken zum Text (z.B. Was hat sie überrascht? Was war für sie neu? Was möchten Sie sich gerne merken? Welche Information aus dem Text sollten ihre Mitmenschen kennen?)

4. Die Macht der Bilder

Screenshot der Projektwebseite „Bildspuren“.
Foto: D.Häde



Nicht nur in Wittenberg gibt es heute noch judenfeindliche Reliefs. An etwa 30 Kirchen und anderen Gebäuden befinden sich heute noch beleidigende Darstellungen, die Juden in Verbindung mit Schweinen zeigen. Die meisten von ihnen wurden im Spätmittelalter angebracht und zeugen von christlicher Judenfeindschaft. Mit der Webseite zum Projekt „Bildspuren“ möchte die Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt ein digitales und multimediales Informationsangebot bereitstellen, um über die Bildwerke und ihr Potential für den Transport antisemitischer Haltungen aufzuklären. Die

Webseite versammelt dazu Überblickstexte und Bildungsmaterialien. Sie macht vier der Orte in Sachsen-Anhalt virtuell begeh- und diskutierbar. Um die antijüdische Aus- und Abgrenzungspraxis hinter den Plastiken zu verdeutlichen, werfen wir außerdem einen kritischen Blick auf weitere Motive des Christentums.

 Besuchen Sie auf die interaktive Webseite „Bildspuren“. Lernen Sie über die Kontexte vier verschiedener judenfeindlicher Reliefs im Bereich Schmäplastiken. Im Bereich Macht der Bilder können Sie der virtuellen Führung folgen und sich über die Hintergründe weiterer antijüdischer Motive informieren.

Internetseite abrufbar unter: www.projekt-bildspuren.de

 Schauen Sie sich mal in ihrer Heimat um. Besuchen Sie eine Kirche, gehen Sie durch die Straßen, verfolgen Sie aufmerksam Filme/Serien und Musik, die Sie anschauen/hören, achten Sie auf Ihre Sprache. Fallen Ihnen diese Bildmotive dort auf? Sind Ihnen noch andere judenfeindliche Bildmotive begegnet?

 Schmäplastiken und judenfeindliche Kunst wurden von Christen und Christinnen verwendet, um sich vom Judentum abzugrenzen. Bis heute wirken diese Stereotypen und Vorurteile gegen Jüdinnen und Juden nach. Dabei gibt es viele Gemeinsamkeiten, Überschneidungen und Ansatzpunkte für einen gemeinsamen Dialog. Wenn sie heute eine Plastik entwerfen müssten, die diese Gemeinsamkeiten ehrt, welche (Gemeinsamkeiten) würden Sie darstellen wollen? Haben Sie eine Idee wie das Bildmotiv dazu aussehen könnte?

5. Der Umgang mit judenfeindlichen Schmähplastiken

Bild: Mit Seil und Netz verhüllte Schmähplastik in Calbe. Foto: S. Berner



Die Schmähplastiken nehmen wegen ihrer Prominenz den Ausgangspunkt der Auseinandersetzung ein. Jahrhundertlang waren sie ein Nährboden für die gewaltsame Ausgrenzung von Jüdinnen und Juden. Sie erfahren bis heute Aktualisierungen. Die Wirkungsgeschichte der Plastiken reicht folglich bis in die Gegenwart hinein. Die gesellschaftliche und kirchliche Aufarbeitung der Schmähplastiken steht in vielen Punkten noch aus. Hingegen existieren häufig gemeindeinterne Diskussionen um den Umgang mit dem Erbe. Bevor die Thematik vertieft behandelt wird, sind Sie herzlich eingeladen am folgenden Gedankenexperiment teilzunehmen.

Wir laden Sie zu folgendem Gedankenexperiment ein.
Lesen und reflektieren Sie zuerst den Text E1, danach den Text E2.

E1:

Stellen Sie sich vor, sie leben in einer belebten Stadt. Der Marktplatz wird nahezu jeden Tag für Veranstaltungen, wie Märkte, Demonstrationen, Konzerte und Feste, genutzt. Sie besitzen ein Haus direkt am Marktplatz. Eines Tages entdecken Sie, dass jemand auf die Hauswand, die an den Markt grenzt, ein großes Graffiti mit judenfeindlichen Bildmotiven gesprüht hat. Wie ist ihre Reaktion? Wie wollen Sie mit dem Graffiti umgehen?

E2:

Stellen Sie sich vor, Sie erben ein altes Haus in einem Dorf und wollen es behalten. An der Fassade hängt ein altes judenfeindliches Relief. Wie wollen Sie damit umgehen?

War ihr Umgang mit den „Kunstwerken“ von E1 und E2 gleich oder unterschiedlich? Wieso?

Zum anhören

„Bildspuren“ ist eine kleine Podcast-Reihe. In Interviews mit Fachleuten werden Schlaglichter auf antijüdische Bilder und Erzählungen geworfen. Thematisiert wird ihre Entstehung und Geschichte, aber auch ihre Aktualität angesichts gegenwärtiger Formen von Antisemitismus und Verschwörungsmythen. An zahlreichen christlichen Kirchen gibt es heute noch beleidigende Darstellungen, die Juden in Verbindung mit Schweinen zeigen. Wie die Gemeinden mit ihrem Erbe umgehen und welche Wege sie gewählt haben, um den Bildern etwas entgegenzusetzen, berichtet der Kunsthistoriker und Journalist Nikolaus Bernau.

 Hören Sie sich die erste Folge des Bildspuren-Podcasts an und erfahren sie mehr über den heutigen Umgang mit Schmähplastiken.

Folge 1: Der Umgang christlicher Gemeinden mit judenfeindlichen Schmähplastiken.

Podcast abrufbar unter: <https://projekt-bildspuren.de/im-gespraech/>

 Gibt es Gemeinsamkeiten/Unterschiede zwischen Ihrem Umgang und den im Podcast genannten Vorgehensweisen christlicher Gemeinden? Notieren Sie.

Nachdem Sie den Podcast gehört haben, können Sie nochmal ihre gewählten Umgangsweisen aus dem Gedankenexperiment überdenken. Würden Sie etwas an Ihrer Vorgehensweise ändern?

6. Weiterführendes Material

Bildungsmaterialien zu den Schmähplastiken.

<https://projekt-bildspuren.de/materialien/>
[letzter Zugriff 10.09.2024].

Die Wasserspeier der St. Stephani Kirche in Calbe (Saale).

https://projekt-bildspuren.de/wp-content/uploads/2023/04/Broschuere_Figurenkranz-Calbe.pdf
[letzter Zugriff 10.09.2024].

Der Figurenkranz an der St. Stephani-Kirche. Informationen zur judenfeindlichen Schmähplastik.

https://projekt-bildspuren.de/wp-content/uploads/2023/04/Faltblatt_Figurenkranz_St.-Stephani-Kirche.pdf
[letzter Zugriff 10.09.2024].

Stätte der Mahnung. Die judenfeindliche Schmähplastik an der Stadtkirche in Wittenberg.

https://projekt-bildspuren.de/wp-content/uploads/2023/04/Faltblatt_Staette-der-Mahnung.pdf
[letzter Zugriff 10.09.2024].

Wohin mit dem Relief!? Handreichung für eine antisemitismuskritische Religionspädagogik.

<https://projekt-bildspuren.de/wp-content/uploads/2023/12/Handreichung-fuer-die-Bildungsarbeit.pdf>
[letzter Zugriff 10.09.2024].